

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 190 (1911)

Rubrik: Humoristische Ecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Humoristische Ecke.

„Ich kann gar nicht begreifen, was es mit meiner Taschenuhr ist“, sagte ein Mann zu seiner Frau; „ich glaube, ich muß sie zum Uhrmacher geben, daß er sie ausputzt.“ — „Nein, Papa“, antwortete hierauf sein kleines, verzogenes Töchterchen, „die Uhr braucht nicht ausgeputzt zu werden, ich und Karlchen haben sie diesen Morgen ganz lange im Waschbecken gewaschen.“

Zwei Pfarrer gingen im Innerrhodischen spazieren und trafen einen Buben auf der Hagelatte sitzend an. Einer der Geistlichen, ein jovialer, alter Herr, wollte mit dem Jungen seinen Spaß haben und fragt ihn, auf seinen Kollegen deutend: „Ich gebe dir einen Zwanziger, wenn du mir sagst, welcher der Schöneren von uns beiden ist.“ — Der Knabe besann sich und sah einen nach dem andern an. Endlich wandte er sich zu dem ältern und sagte: „Wenn du mir vierzig Rappen gehst, hast minetwege du de schöner se.“

Der „arme Schlucker“. Herr X. trifft einen Hausbettler im Wirtshaus beim vollen Glas Bier: „Was? Zuerst betteln und dann das Geld vertrinken?“ — Bettler: „Verzeihen Sie, aber ich habe Ihnen doch gleich gesagt, daß ich ein armer — Schlucker bin.“

Kindermund. Der Lehrer erzählte den Kindern die Geschichte von Adam und Eva und daß Eva aus Adams Rippe geschaffen worden sei. Nach der Schule kommt der kleine Fritz zu Hause an und fragt seiner Mutter: „Mama, ich habe solches Seitenstechen, sicher kriege ich 'ne Frau!“

Was ein Häfchen werden will... Der treffliche Geschichtsschreiber der Medizin, Prof. Hirsch in Berlin, war ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, wurde aber wegen allerlei Alotria von seinem Lehrherrn weggejagt. Nach Jahren, als Hirsch bereits berühmt und ordentlicher Professor war, begegnete er seinem inzwischen zum Kommerzienrat avancierten früheren Lehrmeister in Berlin. — „Hirsch“, rief dieser, „du nichtsnußiger Schlingel, was ist aus dir geworden?“ — „Ordentlicher Professor an der Universität in Berlin“, erwiderte jener. — „Na, es freut mich wenigstens, daß du ordentlicher bist!“ meinte hierauf sein einstmaliger Lehrmeister.

Ein Taglöhner ist bei einem reichen Bauer zu Mittag geladen. Es gibt Sauerkraut und Schweinefleisch und zwar viel und fett, daß die Mundwinkel triefen. Nach dem Essen hat der Taglöhner das Tischgebet zu sprechen. Er wählt hiezu das Vaterunser und betet bei der vierten Bitte inbrünstig: „Unser heutiges Brot gib uns täglich.“

Hinte hockt se! Von Freiburg i. Br. fuhr einmal ein Bäuerlein heimwärts mit der Eisenbahn und sang aus voller Kehl' und frischer Brust das schöne Lied: „Ein braves Weib, ein herzig Kind, das ist mein Himmel auf der Erde.“ Der Mitreisenden bemächtigte sich tiefe Rührung. „Sehen Sie“, sagte ein bebrillter Herr zu einer Dame und erhob bedeutsam seinen Finger, „sehen Sie das tiefe, unverdorbene, goldene Volksgemüt?“ Und die Dame wischte sich vor Rührung die Augen. In Herbolzheim stieg der Bauer aus und die beiden sahen ihm mit Bewegung nach. Da hörten sie folgenden Diskurs: „Chrishdian, wo häsch au dei Fraa?“ — „Mei Ulti? Hinte hockt se!“ erwiderte der Gefragte und lachte. „Iach ha se do hinte nei gedun, weil s' immer z'händle mit mir anfangt, des Ripp!“

Verwechslung. Herr X. hat eine gehörige Glaze und probiert alle möglichen Mittel, um neuen Haarwuchs zu erhalten. Neulich hat er wieder ein neues Patent-Haarwuchsmittel angewandt. Nach einigen Tagen erscheinen auf seiner Glaze ein paar Anschwellungen anstatt der gewünschten Haare. Er schrieb natürlich sofort an den Verkäufer des Haarwuchsmittels und beklagte sich. Die umgehende Antwort der Firma lautete: „Wir bitten um gütige Nachricht, da augenscheinlich ein Versehen bei der Verpackung vorgekommen und Ihnen wahrscheinlich anstatt „Haarwuchs-Pomade“ unsere „Busen-Creme zur Entwicklung einer schönen Büste“ zugesandt worden ist.“

Schlau. A.: „Freund, sag' mal, wie hast du denn deiner Frau das Klavierspielen abgewöhnt?“ — B.: „Ich habe alle Tage unter den Klavierdeckel eine Maus eingesperrt!“

Die Schwiegermutter. A.: „Heute nacht habe ich geträumt, meine Schwiegermutter wäre abgereist.“ — B.: „Aber Sie sind ja gar nicht verheiratet!“ — A.: „Ja, es ist sonderbar, trotzdem habe ich mich darüber gefreut.“